

Erscheint 3mal
wöchentlich, je
am Montag,
Mittwoch,
& Samstag,
— und kostet
vierteljährlich
24 Kreuzer; —
Einrückungs-
gebühr 1/2 kr.
die dreispaltige
Zeile od. deren
Raum.

Der Bote vom Remsthal.



Bestellungen
auf das Blatt
können bei der
Redaktion und
den betreffenden
Boten täglich
gemacht wer-
den. — In
Welzheim
abonniert man
sich bei dem
Ag. Postamt
daselbst.

Amts- & Intelligenzblatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.

Nro. 93.

Montag den 12. August

1850.

Concert zu Gunsten des hiesigen Pfarrkirchen-Bauwesens.

Unser verehrter Mitbürger, Herr Hofmusikus Eduard Keller, hat auf den Wunsch seiner Freunde sich entschlossen, sich hier hören zu lassen, jedoch mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß der Ertrag des Concerts der Kirchenpflege als Beitrag zu den Restaurationskosten der Stadtpfarrkirche zukommen solle.

Die Uneigennützigkeit und die edle Absicht des Hrn. Keller sind wir von seinen früheren Produktionen her in seiner Vaterstadt gewohnt, deshalb hierüber keine weitere Worte, sondern nur freudige Begrüßung der Veranlassung, die den Zweck hat, den ersten Beitrag zur Herstellung unseres so herrlichen Gotteshauses zu liefern, und den innigsten Wunsch, es möchten Gmünds Einwohner sich recht zahlreich bei dieser schönen Veranlassung beteiligen.

Das Concert findet nächsten Montag im Saale des rothen Döfgen, unter gütiger Mitwirkung einiger Dilettanten Statt und beginnt Abends 7 Uhr.

Das Entree ist nach Belieben, — jedoch nicht unter 12 Kr.

Program m.

Erste Abtheilung.

- 1) Introduction und Variationen für die Violine, von David, vorgetragen von Hrn. Keller.
- 2) Deklamation. „Musik,“ Gedicht von der Herzogin Marie von Orleans.
- 3) Gesang. „Der Wanderer,“ Lied für Sopran von Schubert.
- 4) Zwei Lieder ohne Worte für die Violine, componirt und vorgetragen von Hrn. Keller.

Zweite Abtheilung.

- 5) Deklamation. „Der graue Gast,“ Gedicht von Freiherrn von Maltiz.
- 6) Gesang. „Das Ständchen,“ Lied für Sopran von Schubert.
- 7) „Fantasie-Caprice“ f. d. Violine von Beurtemp, vorgetragen von Hrn. Keller.

G m ü n d.
Verkauf von Absynth.

Die unterzeichnete Stelle verkauft am nächsten

Mittwoch den 14. August d. J.
Vormittags 8 Uhr

21 Flaschen Absynth gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden, wozu die Kaufslustigen eingeladen werden.

Den 7. August 1850.

Oberamts-Pflege.

G m ü n d.

Roggen-Verkauf.

Die unterzeichnete Stelle verkauft am

Dienstag den 13. d. M.

Vormittags 10 Uhr

circa 11 Scheffel Roggen gegen Baarzahlung.

Den 10. August 1850.

Hospital-Pflege.

Kraus.

Borbersteinenberg,
Oberams Gaildorf.

Verkauf.

Dem Bauern

Gottfried Friz,

vom Deschenhof,

wird im Wege der Exekution

1 Paar Ochsen und
1 Kuh

am
Samstag den 24. August d. J.
Nachmittags 2 Uhr

in dem Rathslokal zu Nardenheim
öffentlich verkauft.

Den 8. August 1850.

Gemeinderath.

Kirchenfirnberg.

Thurm-Uhr.

Für diese sorgt das Kameral-
Amt Lorch.

Stuttgart, 7. August. Wir theilen im Nachfolgenden den Erlaß des Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens an die k. gemeinschaftlichen Oberämter mit, welcher in einzelnen Blättern des Landes bereits der Gegenstand einer Besprechung war, da sich derselbe keineswegs vor dem Lichte der Oeffentlichkeit zu scheuen hat. Der Erlaß lautet:

Es ist eine notorische Thatsache, daß, wie in andern deutschen und außerdeutschen Ländern, so namentlich auch in Württemberg, viele Mitglieder des Schulstandes, insbesondere Volksschullehrer und unter diesen vorzugsweise Unterlehrer und Schülgehilfen in den politischen Bewegungen der verfloffenen zwei Jahre eine hervorragende Rolle gespielt und an Unternehmungen zum Umsturz der bestehenden Regierung, theilweise sogar als Führer und Anstifter derselben, sich betheiligt haben.

Die Untersuchung der bekannten Vorfälle bei der Reutlinger Volksversammlung und der damit im Zusammenhange stehenden Unternehmungen gewaltthamer Aufsehnung, bewaffneter Auszugs und anderer, in näherer oder entfernterer Weise, auf Umwälzung und Unordnung gerichteter Handlungen im verfloffenen Jahre hat eine bedeutende Zahl von Angehörigen des Schulstandes als in dieselben verwickelt nachgewiesen und eine noch ungleich größere Zahl hat wenigstens in den sogenannten Volksvereinen als Vorstände, Schriftführer und dergl. an dem Treiben dieser Vereine thätigen Antheil genommen — ein Treiben, welches meistens nur dahin abzielte, die politische Aufregung bei dem Volke zu unterhalten, den Saamen der Zwietracht und Unzufriedenheit auszustreuen, das Ansehen der Gesetze und der Obrigkeit zu untergraben, die Grundlagen der Sittlichkeit und Religiosität zu erschüttern und einen Zustand der Unruhe, des gegenseitigen Mißtrauens, des Unbehagens, Argwohns und der Verdächtigung dauernd zu machen, bei welchem weder das Wohl der Regierung noch des Volkes, weder die Ordnung noch wahre bürgerliche Freiheit weder Handel und Wandel noch Verkehr und Wohlstand bestehen und gedeihen kann.

War ein solches Treiben schon an und für sich mit dem Berufe eines Volksschullehrers schwer zu vereinigen, der wesentlich darin besteht, die Jugend zur Gefügung und Gottesfurcht, zur Bändigung der Leidenschaften, zur Uebung der Tugenden, der De-

muth, der Häuslichkeit, des Fleißes, des Gehorsams gegen die Vorgesetzten, der Genügsamkeit und Nüchternheit heranzubilden und in diesen Tugenden selbst den Gemeinden als Vorbild vorzuleuchten: so hat sich noch überdies durch die Erfahrung herausgestellt, daß, seltenerer Ausnahmen abgerechnet, die Folgen eines solchen Treibens fast immer in einem regellosen Wandel der theilhaftigen Lehrer, in Trink-Excessen, Zerrüttung des Hauswesens, so dann in Versäumnissen, Vernachlässigung des Unterrichts, so wie der Zucht und Ordnung in ihren Schulen, überhaupt in der Hintansetzung ihrer Berufspflichten sich kund gaben, und daß das Beispiel der Lehrer mehr oder minder in der Gemeinde um sich griff und wenigstens einen Theil der Letzteren — häufig nicht den besseren, was denn aber um so mehr auf das Ansehen und die Autorität der betreffenden Lehrer von der nachtheiligsten Rückwirkung war — ansteckte.

Die Staats-Regierung würde sich den gerechtesten Vorwürfen aussetzen, sie würde selbst einer Pflichtverletzung sich schuldig zu machen glauben, wollte sie einem solchen Unwesen noch länger ruhig zusehen. Im Angesichte der drohenden Gefahr für das sittliche und religiöse Wohl des gegenwärtigen und der kommenden Geschlechter, im Interesse der wahren Volksbildung und des zur Pflege derselben berufenen Schullehrerstandes sieht sich daher das Ministerium des Kirchen- und Schulwesens veranlaßt, Nachstehendes zu verfügen:

Das gemeinschaftliche Oberamt hat die an seinem Sitze befindlichen Schulmeister, Unterlehrer und Lehrgehilfen unverweilt vorzufordern, dieselben, unter Hinweisung auf das oben Erwähnte, ernstlich vor dem hier bezeichneten Treiben zu warnen und auf die unausbleiblichen Folgen der Mißachtung dieser Warnung aufmerksam zu machen. Insbesondere ist ihnen vorzustellen, daß, da, wie schon erwähnt, jegliche Theilnahme der Volksschullehrer an politischen Vereinen erfahrungsgemäß die gewissenhafte Erfüllung ihrer Berufspflichten gefährde, sie daher um so mehr wohl thun werden, sich derselben zu enthalten, als so bald solche nachtheilige Einwirkungen auf ihre Amtsführung sich in irgend einer Weise fühlbar machen sollten, sie der strengsten Einschreitung sich zu gewärtigen, nach wiederholter fruchtloser Warnung, selbst einer im Wege des §. 47 der Verfassungs-Urkunde einzu-

leitenden Dienstentlassung, oder, hinsichtlich der Unterlehrer und Gehülfen, unverweilter Entfernung aus dem Schulstand entgegen zu sehen haben würden. Ueberdies ist den angeestellten Lehrern bemerklich zu machen, daß die Theilnahme an gesetzwidrigen Vereinen, neben den im Art. 149 des Strafgesetzbuchs angedrohten Strafen, nach Maßgabe des Art. 401 dieses Gesetzbuches eine Prüfung der vorgesetzten Dienstbehörde, ob nicht das Entlassungsverfahren wegen Unbrauchbarkeit gegen sie einzuleiten sei, zur Folge haben würde und daß diese Behörden bei eigener Verantwortlichkeit angewiesen worden seien, in allen Fällen, die sich nach dem Gesetze zu dem gedachten Verfahren eignen, durchaus keine Nachsicht walten zu lassen.

Die gleiche Belehrung und zwar in derselben Weise ist in den übrigen Orten des Sprengels des gemeinschaftlichen Oberamts für die betreffenden Schulmeister, Unterlehrer und Gehülfen je von dem gemeinschaftlichen Unteramte vorzunehmen.

Hier wie dort haben die Lehrer die erhaltene Verwarnung unerschränkt zu Protokoll zu bestätigen und sind diese Protokolle bei den Akten der mit der ersteren beauftragten Stellen aufzuheben zu wahren.

Schließlich versteht sich das Ministerium zu dem gemeinschaftlichen Oberamt, daß dasselbe sich die genaueste Beachtung der in Vorstehendem enthaltenen Weisungen allen Ernstes anlegen sein und keine Gelegenheit, die sich aus Anlaß von Visitationen, Schullehrer-Conferenzen u. s. w. darbieten sollte, in dem Sinne der vorliegenden Verfügung auf die Lehrer zu wirken, vorübergehen lassen werden; so wie die Ober-Schulbehörden und das Ministerium ihrerseits über der Aufrechterhaltung und Durchführung dieser Verfügung mit allem Nachdruck und aller Sorgfalt zu wachen sich zur Pflicht machen werden.

P l e s s e n.

Die Welt bleibt sich immer gleich.

Als einige Leute die Wahrheit, die aus dem Munde des Stephanus kam, nicht widerstehen konnten, da waren sie schnell besonnen, was sie thun wollten. Sie nahmen zur Lüge ihre Zuflucht, hoben Steine auf, um den lästigen Zeugen für immer zum Schweigen zu bringen.

Ist dieses Geschlecht ausgestorben oder existirt es noch? O freilich existirt es noch und hat sich sogar in unserer Zeit sehr vermehrt. Wage es nur Jemand gegen eine gewisse Sorte von Menschen zu sprechen oder zu schreiben, so drohen diese Leute gleich mit ihren Fäusten und Dolchen, und zeigen damit gewiß nicht, daß sie für Recht und Wahrheit streiten, im Gegentheil, sie zeigen, daß brutale Gewalt ihr Banner ist. Auf diese Weise befehlen sie aber keinen rechtlichen Mann zu ihren Gesinnungen; auch könnten sie, wollten sie ihre Drohungen ausführen, leicht einen Petrus finden, der sein Schwert ergreift und nicht bloß ein Ohr abhaut.

Württemberg.

Seine Königliche Majestät

haben für die Bedürftigsten der Abgebrannten von Schweningen 1000 fl. aus höchsteren Privat-Kasse zufließen lassen. — Ferner haben Ihre Majestät die Königin der neu errichteten Kleinkinder-Schule zu Grözingen, D. v. Nürtingen 100 fl. und der Pautlenspflege zu Wildbad ein Gnaden-Geschenk von 25 fl. zufließen lassen; ebendieselbe Anstalt haben Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Kronprinzessin mit 20 fl. bedacht.

Der von dem Fürsten von Waldburg-Zell und Trauchburg auf die neu errichtete Pfarrei Dittmannshorn nominirte Kaplaneiverweser Schobel (von E Münd) in Zell hat unterm 30. Juli die landesherrliche Bestätigung erhalten.

Stuttgart. Die Sammlungen für Schleswig-Holstein betragen jetzt: bei den H. H. Schoder zc. 3304 fl. 6 kr., bei den H. H. Duvernoy zc. 6324 fl. 30 kr. Gesammtsumme 9628 fl. 36 kr.

Um, 9. August. Bei der burlesken Schwimmparthei, welche von lustigen Kameraden zum Besten der Schleswig-Holsteiner ausgeführt wurde, fanden sich in den aufgestellten Büchsen an freiwilligen Gaben 490 fl. und in der Urne im Ziegler'schen Garten gegen 200 fl.

Tübingen, 6. August. Wir lesen in den Zeitungen, daß aus allen Gegenden Deutschlands Officiere in Holstein Dienste nehmen. Kein deutsches Land, weder Oesterreich, noch Bayern, Württemberg, Hannover, die Hessen zc. hat diesen Officieren ihr Staatsbürgerrecht wegen ihrer Thatenlust genommen, nur in Preußen verliert General Willisen sein preussisches Bürgerrecht.

Stuttgart, 9. August. Wir finden es sehr erfreulich, sagt die D. R., daß der Staatsanzeiger die österreichische „Erklärung über den Kasseler Zolltag“ vom 21. Juli d. J., veröffentlicht und mit anerkennenden Worten begleitet. Möchten wir aus dieser Veröffentlichung in dem offiziellen Organ den Schluß ziehen dürfen, daß auch unsere Regierung von der Wahrheit der Sätze überzeugt ist, welche die fragliche Note in die Worte faßt: „Die Vortheile, welche Deutschland und Preußen selbst von einer ganz Oesterreich und ganz Deutschland umfassenden Zollvereinigung zu hoffen hat, können nicht hoch genug angeschlagen werden: der sich öffnende große Markt; die sich gegenseitig ergänzende, stärkende und aneifernde Industrie; die größere Macht und das noch größere Ansehen nach Außen; die vervielfältigten Schiffahrtsverbindungen; der lohnende überseeische Handel; die geistige Einheit; die gleiche Zoll- und Handelsgesetzgebung; die gemeinsame Leitung aller dieser Angelegenheiten; der ungehemmte innere Verkehr und die Gleichheit der Interessen; die Befriedigung der gerechten und dringenden Bedürfnisse der deutschen Volksstämme, denen alle Vortheile der deutschen Einheit ohne die von letzterer gefürchteten Nachteile für örtliche Berechtigungen gewährt werden. Auch wird der Augenblick nicht leicht wiederkehren, welcher der Verwirklichung dieser österreichisch-deutschen Zollvereinigung

günstiger als der gegenwärtige ist, wo das Streben nach größerer Einigung noch immer so lebendig sich kund gibt, daß widerkämpfende Sonderinteressen leicht überwunden werden, und wo die Ereignisse der Jahre 1848 und 1849 alles Bestehende in Fluß gebracht und neuen Formen schmiegbar gemacht haben."

München, 8. August. Das Standbild der Bavarica ist jetzt vollständig aufgestellt. Gestern Vormittag wurde dem Riesenleib noch das Haupt angefügt, in welchem sich, als es in die Höhe gezogen wurde, 30 Menschen verborgen hatten, die dann zur großen Erheiterung des zusehenden Publikums einer nach dem andern oben herauskamen und sich (es waren die Arbeiter der Erzgießerei in ihrem bergmannsähnlichen Anzug) in Fronte vor dem Wagen aufstellten. Der feierliche Zug nach der Ruhmeshalle auf der Sendlinger Höhe, dem Standort des Kolosses, war sehr geschmackvoll angeordnet. Ihm hatten sich die Künstler und mehrere Sängervereine mit ihren Fahnen und Standarten angeschlossen. Der Wagen, worauf sich das Haupt des Standbildes befand, wurde von zwölf Rossen gezogen, vor ihm her bewegte sich ein anderer Wagen mit der Büste Schwantalers, des Meisters dieser Kunstschöpfung, an der Spitze des Ganzen das Musikkorps der Erzgießerei. Heute wird in einer in der Nähe der Erzgießerei gelegenen Kapelle ein feierlicher Dankgottesdienst für die glücklich vollendete Aufstellung abgehalten. Das Erzbild hat ein Gewicht von 1560 Centnern, und der Werth des Erzes allein beläuft sich auf die Summe von 93,600 fl. Jeder Zehe ist so groß, wie ein tüchtiges Butterfaß, in dem Kopfe des Standbildes können zwei Paare bequem ein Volk tanzen und in seiner Nase ein Musikant bequem aufspielen. Der Stoff seines faltenreichen Gewandes, das bis an die Knöchel niederwallt, ist sechs Finger dick von Metall und im Umfang wohl einige Hundert Ellen breit, darüber trägt er als Shawl eine Bärenhaut. Der Siegeskranz, den es in der Hand hält, ist 100 Centner schwer. Trotz seiner ungeheuren Größe zeigt das Antlitz schönstes Ebenmaß, der Ausdruck desselben ist anmuthig und erhaben.

Schleswig-Holstein. Die holsteinische Regierung beharrt in anerkanntenswerther Weise dabei, die Zuringlichkeit des demokratischen Elements von ihrer Sache abzuwehren. Während die Wabenser seiner Zeit einen Polen an die Spitze ihres Heeres stellten, weisen die Holsteiner alle Dienstanerbietungen polnischer und ungarischer Offiziere zurück und sehen auch bei deutschen Dienstanerbietungen sehr strenge auf gute Papiere und ehrenvollen Abschied. Eben so erwähnen wir so bald, daß eine Volksversammlung, welche auf der Bürgerweide in Altona stattfinden sollte, durch ein Plakat der städtischen Polizeibehörde "bei Vermeidung ernsthafter Abndung" verboten worden ist, wie es in dem Plakat heißt, "mit Rücksicht auf den theilweise durchaus unzulässigen, den Absichten und Anordnungen der Staatsregierung völlig entgegenstehenden Inhalt des Programms."

Dresden, 4. August. Die Rückkehr des nach Schleswig-Holstein gegangenen Lieutenants Müller erregt großes Aufsehen. Wegen seiner bekannten demokratischen Gesinnungen soll ihm der Eintritt in die dortige Armee verweigert sein.

Rendsburg, 8. August. Heute wurde auf der ganzen Linie recognoscirt, woraus ein ernstliches Borpostengefecht entstand, aber ohne Ergebnis. — Friedrichstadt und Husum sind von den Dänen besetzt. (Sch.M.)

Schleswig-Holstein. Am 7. August Vormittags flog ein Theil des Laboratoriums zu Rendsburg, worin Schrapnells eingestampft wurden, in die Luft. Der angerichtete Schaden ist bedeutend, auch an Menschenleben. 80 (nach anderer Lesart 18) Tode sind bereits begraben; die Zahl der Todten und der schwer Verwundeten wird auf 200 angegeben. In der Altstadt sind alle Häuser beschädigt.

London. Mit welchen Augen die Engländer die schleswig-holsteinische Verwicklung ansehen, mag aus einem Artikel der "Times" über das Londoner Protokoll hervorgehen, in welchem es unter anderem heißt: Fechten die Holsteiner für die Rechte ihres eigenen Landes, so bedenken sie nicht, daß die Sache besser durch Besprechung und gütliche Uebereinkunft ausgeglichen werden könne; sie haben keine wirklichen Ursachen zum Kriege und lassen sich in ein Spiel ein, bei dem sie unmöglich gewinnen können, während sie auf dem Schlachtfelde die Rechte wegwerfen, auf die sie eine Verhandlung gründen könnten. So ist z. B. Schleswig schon de facto und de jure besetzt, und hätten sich auch Gründe für seine Unabhängigkeit aufstellen lassen, so sind sie jetzt alle durch die Schlacht von Idstedt weggeworfen. Noch eine solche Niederlage und das Schicksal Holsteins wird ganz in den Händen des Kopenhager Hofes sein.

Bern, 2. August. Unter diesem Datum schreibt der Constitutionell: "Druey, Präsident der Schweizer-Conföderation, hielt am 31. Juli bei einem Bankette, dem 300 rabitale Bürger beiwohnten, eine Rede, die sich durch ihre Eccentricität und Irreligiosität auszeichnete. Um zu zeigen, wie geringe er das Evangelium und die heiligen Wahrheiten des Christenthums schätzt, braucht man nur folgende wörtlich gegebene Stelle zu lesen: "Der ewige Vater ist die Freiheit, sein Sohn die Brüderlichkeit und der heilige Geist die Gleichheit, das ist die Dreieinigkeit der Demokratie, und ich meines theils, ich bin ein socialistischer Demokrat." So sieht die Schweiz, trotz des gesunden Urtheils des Volkes, die erste Magistratsperson der Conföderation als einen socialistischen Demokraten, einen Fourieristen, einen Isariet oder ich weiß nicht als was, auftreten; das ist der Mann, der die Schweiz zu ihrer Wiedergeburt, zur Ruhe und zum Glück führen will, der gegen fremde Nationen der Güter helvetischer Nationalität und Neutralität werden soll. Welcher Unsinn, welcher Mißbrauch der Redefreiheit! Welche Herausforderung für ganz Europa!" (D. B.)